

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

Aber der Friseur reichte schon dem Schwiegersohn die Hand. „Meine Gratulation zur Theilhaberschaft, Herr Karl.“

Vater Sumann begriff nicht. Aber er hatte auch gar keine Zeit zum Nachdenken, denn es wurde schon wieder gratuliert. „Da haben Sie nun den jungen Leuten eine schöne Neujahrstfreude gemacht, daß Sie nun den Schwiegersohn auf das Geschäft haben anschreiben lassen“, sagte ein anderer.

„Da ist wohl keine Gefahr, daß sich die zwei Chefs nicht vertragen“, meinte wieder einer.

Sumann kam aus der Verblüffung nicht heraus. „Sie irren — Chef bin ich“, behauptete er. „Ich ganz allein.“

„Na ja, doch. Das wird Ihnen wohl auch niemand von den Ihren streitig machen. Vor dem Alter Respekt. Aber so bloß zum Schein werden Sie wohl das Firmenschild nicht haben abändern lassen.“

Ein paar Sekunden später ging Vater Sumann verstohlen vor die Geschäftstüre. Und starrte draußen so lange auf die Firmentafel, daß ihm schließlich die Buchstaben vor den Augen tanzten.

„Franz Sumann u. Co.“ stand da, mit funkelnagelneuen Buchstaben. Hellblau leuchteten sie von der gelben Tafel herab. „u. Co.“ — war denn das möglich?

Wer hatte ihm diesen Poffen gespielt? Der Herr Schwiegersohn? Der konnte sich freuen!

Stürmisch trippelte Sumann ins Geschäft zurück, er hatte einen geheimen

Wutanfall bekommen. Aber drinnen im Geschäft wurde wieder von allen Seiten gratuliert und ihm zu seiner richtigen Tat Glück gewünscht. Blamieren konnte er sich doch nicht vor den Leuten. Aber verstohlen musterte Sumann seine Angehörigen. Und er sah die feuchten Augen seiner Frau, die hellen seiner Tochter Rätze. Nein, er kannte sie zu gut. Die sahen nicht nach schlechter Tat aus. Und zu seiner Verblüffung kam in einem stilleren Moment der Schwiegersohn herzu und reichte ihm die Hand. „Vater, ich danke dir für die Ueberraschung.“ Und Karl machte dazu ein unglaublich ehrliches Gesicht.

Sumann war zuerst sprachlos. Aber dann fuhr er doch auf. „Ihr glaubt also auch, das da draußen ist mein Will —? Da irrt Ihr euch aber!“

Aus der Verblüffung heraus, die alle ergriff, sagte schließlich Karl resignierend: „Wenn du willst, so können wir ja das u. Co.’ wieder übermalen lassen.“

Da fuhr Sumann auf. „Du bist wohl verrückt! Daß der, der mir diesen Poffen gespielt hat, noch einmal seine Freude hat und ich zum Schluß zu Gespött der ganzen Stadt werde.“

Die Firmeninschrift blieb somit in ihrer neuen Art bestehen.

Wer aber die richtigen Säter waren, kam dank des geringen Nachforschungstriebes Vater Sumanns, der die Spötter zu sehr fürchtete, nie heraus. Das wußten nur Fritz, dessen Helfer — und der schweigsame Mond.

Die aufrichtige Quäkerin.

Ein Gerichtsvollzieher kam in das Haus eines Londoner Quäkers, um ihn zu verhaften. Auf dem Flur traf er dessen Frau an und fragte sie, ob ihr Mann zu Hause sei.

„Ja“, erwiderte die Quäkerin, deren Religion strenge verbot, die Unwahrheit zu sagen, „er ist zu Hause und wird Dich gleich sehen!“ Letzteres ist eine englische Höflichkeitssphrafe, die gleichviel bedeutet wie das deutsche „wird gleich erscheinen“.

Der Gerichtsbeamte nahm Plak und

wurde von der schönen Quäkerin höchst liebenswürdig unterhalten. Da ihr Mann aber nie erschien, wurde dem Exekutor doch endlich die Zeit zu lang und er fragte:

„Wird Ihr Mann nicht bald kommen? Ihr sagtet ja, daß ich ihn gleich sehen werde!“

„Er hat Dich schon gesehen“, war die Antwort, „vorhin durch die Alkaventür; aber weil ihm Dein Gesicht nicht gefiel, ist er aus der Hintertür gegangen.“